

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 55 (1980)

Heft: 6

Artikel: Afghanistan und die strategische Lage

Autor: Brunner, Dominique

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Afghanistan und die strategische Lage

Major i Gst Dominique Brunner, Zürich

In der nach wie vor bedeutendsten Analyse des Phänomens der nuklearen Abschreckung, dem Buch «Dissuasion et Stratégie», schrieb General André Beaufre 1964 über das im Blick auf die strategische Stabilität wesentliche Problem des Nuklearpotentials, das die USA brauchen würden, was folgt: «Es geht für die Amerikaner und die Sowjets um verschiedene Dinge. Die Amerikaner haben es mit einem Gegner zu tun, der traditionellerweise eine offensive und hinterhältige Aktion in der Art des indirekten Strategie führt, während er in der direkten Strategie sein Territorium und seine Eroberungen mit seinen machtvollen militärischen Kräften deckt. Diese offensive Totalstrategie erfordert somit im Bereich der Militärstrategie lediglich defensive Fähigkeiten... Für die Amerikaner, die eine insgesamt eher defensive indirekte Strategie haben, ist es indessen wesentlich, dass sie über eine nukleare Kapazität verfügen, die einen gewissen offensiven Wert bewahrt, um in der Lage zu sein, die Sowjets davon zu überzeugen, dass sie bei ihrer indirekten Infiltration gewisse Grenzen nicht überschreiten sollten. Zu einem grossen Teil dank dieser offensiven Kapazität konnten sie die Sowjets in Kuba wirksam stoppen (gemeint ist die Kuba-Krise 1962). Also ist es die verschiedenartige Natur der Totalstrategien, die es dem einen erlaubt, auf die Fähigkeit zu verzichten, die gegnerischen Nuklearstreitkräfte auszuschalten (counter-force), und die den anderen zwingt, eine nicht vernachlässigbare «counter-force»-Kapazität um jeden Preis zu bewahren». Und etwas weiter legte Beaufre dar: «Nehmen wir nun an, dass die Vereinigten Staaten auf ihre offensive Abschreckung, das heisst auf ihre counter-force Kapazität verzichten würden: die daraus resultierende totale Neutralisierung der nuklearstrategischen Ebene würde die Auslösung und Ausdehnung grosser konventioneller militärischer Konflikte ermöglichen, die das Territorium der USA nicht direkt bedrohen würden».

Drastische Veränderungen im nuklearen Kräfteverhältnis

Das war 1964, zu einer Zeit, als die USA in der Tat hinsichtlich der weitreichenden Einsatzmittel für Atomladungen – Lenkwaffen und Bomber – weit überlegen waren, verfügten sie doch über mehr als 1200 ballistische Lenkwaffen, die das sowjetische Territorium erreichen konnten, die Sowjets nur über etwa 300, im übrigen weniger leistungsfähige Waffen. Zudem hatten die Amerikaner 1100 strategische Bomber gegen 170 in der Sowjetunion. Heute, das heisst 1980, verfügen die beiden Nukleargrossmächte über folgende Bestände an Einsatzmitteln grosser Reichweite für Atomwaffen:

| Offensivwaffen (1.1.1980) | USA | UdSSR |
|--|------|-------|
| Landgestützte Interkontinental-Lenk-waffen | 1054 | 1398 |
| U-Boot-gestützte Lenkwaffen | 656 | 950 |
| einsatzbereite Langsteckenbomber | 348 | 156 |
| damit einsetzbare Atomsprengkörper | 9200 | 6000 |

| Defensivwaffen (1.1.1980) | USA | UdSSR |
|---------------------------------|-----|--------|
| Radar Luftverteidigung | 88 | 7000 |
| Jäger | 327 | 2500 |
| Abschussstellen Flab-Lenkwaffen | 0 | 10 000 |

(Report of Secretary of Defense Harold Brown to the Congress, January 29, 1980)

Diese rein zahlenmässigen Angaben sind an sich schon eindrucksvoll. Sie geben die strategische Wirklichkeit aber nur sehr unvollständig wieder. Nicht erkennbar ist, dass die Sowjets jetzt schon, und erst recht in den nächsten Jahren, eine Reihe qualitativer Vorteile haben bzw. haben werden. Von Bedeutung ist vor allem die Tatsache, dass sie hinsichtlich der Zielgenauigkeit ihrer landgestützten Lenkwaffen mit den USA etwa gleichgezogen haben, die entsprechenden neuen Waffen aber weit schlagkräftiger sind als die amerikanischen Minuteman III. Während die 550 Minuteman III der USA ein Mehrfachsprengkopfsystem zu je drei einzeln einsetzbaren Ladungen von jeweils 170 Kilotonnen aufweisen – das Mk 12a re-entry system wird grössere Sprengkraft haben –, setzen die neuen sowjetischen Boden-Boden Lenkwaffen der Modelle SS-17, SS-18 sowie SS-19 weit wuchtigere und mehr Sprengköpfen ein:

| USA | Sowjetunion |
|---|--------------------------------|
| Minuteman III: 3 Spreng-köpfe zu 170 Kt | SS-17: 4 Sprengköpfe zu 900 Kt |
| | SS-18: 8 mal 600 Kt |
| | SS-19: 6 mal 550 Kt |

Einseitiger Vorteil der Sowjetunion

Im oben zitierten Bericht zuhanden des amerikanischen Kongresses erklärte der Verteidigungsminister: «Die unmittelbarste Ursache künftiger Unstabilität liegt in der wachsenden Bedrohung unserer an Land fest installierten, verbunkerten Lenkwaffen interkontinentaler Reichweite. Obwohl die Sowjets erst damit begonnen haben, eine Version der Interkontinental-Lenkwanne SS-18 mit zehn einzeln einsetzbaren Sprengköpfen bereitzustellen, können

wir annehmen, dass sie binnen einem oder zwei Jahren die erforderliche Kombination von Bestand an Interkontinental-Lenkwaffen, Verlässlichkeit, Zielgenauigkeit und Stärke der Sprengkörper erreicht haben werden, um die meisten unserer Silos für Lenkwaffen Minuteman und Titan (1054) bei einem Angriff mit einem relativ kleinen Teil ihrer Interkontinentalen Lenkwaffen gefährden zu können».

Die sich aus dem nuklearstrategischen Kräfteverhältnis ergebenden Möglichkeiten der USA und der Sowjetunion in der Periode 1980/81 – 1985 lassen sich denn auch wie folgt zusammenfassen: Die Sowjets werden sehr bald in der Lage sein, die Masse der interkontinentalen landgestützten amerikanischen Lenkwaffen am Boden zu zerstören, eine Fähigkeit, die den Amerikanern mindestens in vergleichbarem Umfang eindeutig abgeht; die USA werden auch nach Erdulden eines allfälligen sowjetischen «ersten Schlages» dieser Art mit ihren einsatzfähig gebliebenen Waffen, in erster Linie ab U-Booten eingesetzte Lenkwaffen Poseidon und Trident-C-4, der Sowjetunion schwerste Verluste und Schäden zufügen können, d.h. einen «zweiten Schlag» vor allem gegen die sowjetischen Städte führen können. Es würde die Sowjets nicht daran hindern, in einem «dritten Schlag» ihrerseits die USA zu verwüsten und erst noch Kräfte in Reserve zu behalten. Das heisst, dass das nuklearstrategische Kräfteverhältnis die Sowjetunion nunmehr begünstigt, den USA viel schwerere militärische, aber auch schwerere zivile Verluste in einem atomaren Schlagabtausch beizubringen. Allerdings könnten es sich die Sowjets nicht risikolos erlauben, das amerikanische Heimatgebiet atomar anzugreifen, bzw. die USA direkt atomar zu erpressen. Denn selbst wenn alle amerikanischen Interkontinental-Lenkwaffen am Boden einem wohl koordinierten sowjetischen ersten Schlag zum Opfer fielen und auch die in Überholung befindlichen Lenkwaffen-U-Boote sowie die nicht gestarteten Bomber ausgeschaltet würden, verblieben den Amerikanern Hunderte von Lenkwaffen auf den patrouillierenden Atom-U-Booten, die viele sowjetische Städte in Schutt und Asche zu legen vermöchten. Auch ist anzunehmen, dass ein nicht unerheblicher Prozentsatz der Bomber, die in Alarmbereitschaft gehalten werden und starten können, die sowjetische Luftverteidigung mit ihren «Short Range Attack Missiles» oder «Air Launched Cruise Missiles» durchstossen würden. Das Überleben der USA ist direkt wohl nicht in Frage gestellt. Was in Frage gestellt erscheint, ist die kriegsverhindernde Wirkung des weitreichenden amerikanischen Nuklearpotentials ausserhalb der engsten Interessensphäre der USA, also des nordamerikanischen Kontinents. Und damit wären wir wieder bei den einleitend zitierten Überlegungen General Beaufres angelangt.

Offensive Abschreckungsfähigkeit der Sowjetunion?

In der Tat: Von den überprüfbaren, von keinem Verständigen angezweifelten militärischen Fakten her (worüber die beiden Mächte verfügen, haben sie sich mit Siegel und Unterschrift in



beiden SALT-Abkommen bzw. in dazu gehörenden Protokollen und Erklärungen bescheinigt) hat die Sowjetunion nunmehr und in den nächsten Jahren eine teilweise nukleare Überlegenheit, namentlich eine Überlegenheit in bezug auf die Fähigkeit zur Bekämpfung der gegnerischen landgestützten Waffensysteme (counter-force). Das bedeutet, dass die eine offensive Totalstrategie verfolgende Macht, der Beauftragte zufolge, eine begrenzte Nuklearstreitmacht genügte, auch noch eine mindestens teilweise offensive Abschreckungsfähigkeit erlangt hat. Innerhalb von rund 15 Jahren bedeutet das eine sensationelle Umkehrung der Verhältnisse – und beängstigende Aussichten für den Westen, namentlich für Westeuropa.

Afghanistan: Die Schrift an der Wand

In diesem Lichte sollte die wahre Bedeutung Afghanistans erkennbar werden. Die kaltblütige sowjetische Intervention in Afghanistan und die seit dem Einmarsch im Gang befindliche Kriegsführung gegen die sich mit dem Mut der Verzweiflung, aber mit unzulänglichen Mitteln zur Wehr setzenden Afghanen sind Symptom und Beleg zugleich. Offen mit ihren Streitkräften operiert haben die Sowjets vor der zweiten Hälfte der 70er Jahre nur innerhalb ihres bei Ende des Zweiten Weltkrieges gewonnenen Machtbereichs, also in Europa, um den – zu Recht oder zu Unrecht – befürchteten Abfall der Ostdeutschen, der Ungarn und der Tschechen zu verhindern. Ihre Hilfe an Verbündete wie Araber oder Nordvietnamesen beschränkte sich auf die indirekte Ebene – propagandistisch-politische Hilfe, Wirtschaftshilfe, Waffenlieferungen, Entsendung von Beratern und Intelligenzschulen. Mit dem im Zusammenhang mit

dem Zusammenbruch des portugiesischen Kolonialreiches in Afrika erfolgenden Einsatz kubanischer Hilfstruppen auf dem schwarzen Kontinent ging Moskau bereits zu einer direkten Strategie über, und der Einsatz sowjetischer militärischer Macht erfolgte in Äthiopien kaum mehr verhüllt. Mit dem Überfall auf Afghanistan ist eine weitere Stufe erklimmen worden: diesmal wird niemand mehr vorgeschenkt, sondern es sind die Sowjetstreitkräfte, die in aller Offenheit zur Durchsetzung eines Herrschaftsanspruches in die Waagschale geworfen werden. Das wäre unter den insbesondere nuklearstrategischen Voraussetzungen des letzten Jahrzehnts wohl nicht geschehen.

Die angesehene amerikanische Fachzeitschrift «Armed Forces Journal International» überschrieb letztes Jahr eine eingehende Analyse der nuklearstrategischen Situation folgendermassen: «Die gefährliche Dekade sowjetischer strategischer Überlegenheit ist angebrochen» (The Dangerous Decade of Soviet Strategic Superiority Has Arrived). In der Tat, das drückt die Realität mindestens der ersten Hälfte der 80er Jahre aus. Es ist aber noch schlimmer, weil die Sowjets auch auf den unteren Ebenen «de l'emploi de la force» heute ins Gewicht fallende Vorteile haben wie eine Art Monopol in bezug auf Mittelstreckenlenkwaffen in Europa, umfangreichere Landstreitkräfte, viel mehr Panzer, eine wesentlich stärkere Artillerie und bedeutendere taktische Luftstreitkräfte. Nachdem die primären Wirkungen des für sie günstigen Kräfteverhältnisses im nuklearstrategischen Bereich in einer spürbaren Erweiterung ihres Handlungsspielraumes auf den unteren Ebenen bestehen, wirken sich die sowjetischen Trümpe in Sachen Atomwaffen mittlerer Reichweite sowie konventionelle Kräfte voll aus. Umgekehrt wirken sich wesentliche Schwächen oder Mängel auf diesen unteren Ebenen der

Gewaltanwendung nachteiliger und stärker aus als zuvor, als die nukleare Überlegenheit der USA diese Unzulänglichkeiten kompensieren konnten.

Gegenmassnahmen des Westens

Die vorliegende Analyse zeigt, dass die Lage von der durch die militärischen Möglichkeiten der Supermächte bestimmten Handlungsfreiheit eben dieser Mächte her für den Westen in den nächsten Jahren höchst kritisch sein wird, bzw. schon ist. Klarsichtige Zeitgenossen sagen das seit einiger Zeit voraus – wir dürfen uns ihnen zurechnen, was sich gerade an Hand des «Schweizer Soldat» verifizieren lässt –, und der amerikanische Kongress scheint entschlossen, das Notwendige vorzukehren, um die Überlebensfähigkeit und die Schlagkraft des amerikanischen Nukleararsenals so rasch wie möglich zu erhöhen. Die Nato hat bekanntlich Ende 1979 grundsätzlich beschlossen, mit der Indienstnahme und Stationierung von Pershing II-Lenkwaffen sowie von Ground Launched Cruise Missiles (GLCM) in Europa ein Gegengewicht zum enormen sowjetischen Mittelstreckenpotential zu schaffen. Endlich sind in bezug auf die konventionelle Rüstung seit einigen Jahren erhebliche Anstrengungen im Gang, die sich hinsichtlich Luftverteidigung und Panzerabwehr bereits zum Vorteil der Verteidigung Europas auswirken (Kampfflugzeuge wie der F-15 oder das Panzerabwehrflugzeug A-10, zielprecisionierte Lenkwaffen wie Milan, Hot, Tow, kampfwertgesteigerte oder neue Panzer). Man ist schon auf dem richtigen Weg, doch werden, bis die hier erläuterte gravierende Schwäche überwunden ist, noch Jahre vergehen, eben kritische Jahre.



Einige Überlegungen und Folgerungen zum Fall Afghanistan

Oblt H. L. Weisz, Zürich

1. Einleitung

Was steht im Mittelpunkt: ein kleiner Gebirgsstaat verliert über einige Festtage Freiheit und Selbständigkeit. Zahlt – isoliert und allein – etwas Widerstand mit Massakern seiner Bevölkerung, die – nach leidlich sicheren Quellen – bis zum Gaskrieg reichen.

Das sollte uns eigentlich brennend interessieren, mehr als der ganze Rummel um die Olympiade in Moskau! Der Versuch wird deshalb gewagt, erste Schlüsse zu ziehen: aus dem «Fall Afghanistan» zur «Möglichkeit CH» bis zu den Konsequenzen für einen ortsfesten Verband.

(Siehe Skizzen I–III, mit folgenden Zeichen- und Zahlen-Bedeutungen:

- Stoss-, Aktions resp. Operationsrichtungen
- ① gegen Räume mit Wirtschafts- und/oder Energieresourcen
- ② mit lohnenden Zielen für die soziale Subversion (sS)
- ③ auf/gegen entscheidende wirtschaftlich oder strategisch-operative Verbindungen

- ④ mit Zugriff zu grossem (u.U. hochqualifiziertem) Arbeitspotential
- ⑤ durch günstige Zugangsräume für Kleinkrieg (KK) und bewaffnete Subversion (bwS)

2. Hauptteil

2.1. Von der Bedeutung, günstige Ausgangslagen im und um das Aktionsziel zu nutzen oder zu schaffen. (s. Skizze I – Afghanistan)

Eines zeichnet die Nachbarn Afghanistans zu Beginn der «Übung» aus:

- a) weitgehende Aktionsunfähigkeit oder -schwäche

durch Zerfall der Staatsmacht (Schah-Sturz, Watergate-Nachwirkungen in den USA, Umstürze, innere Krisen in Pakistan, starke innere soziale Auseinandersetzungen wie Islam/Industriegesellschaft)

durch wirtschaftliche Erschütterungen (Ölkrisen, Dollarzurückfall, finanzieller Bankrott Pakistans, Auf- und Ausbauschwierigkeiten Chinas, zu hohe Auslandsabhängigkeit von Iran und Pakistan)

durch Ausschaltung oder Bindung des Militärischen Apparates (Kader-Liquidationen in Iran, politisches Engagement in Pakistan, Nachwesen Vietnams für die USA)

- b) Fehlen aktionsfähiger Verbündeter

Teilabrustung der USA zum Berufsheer, politische Untragbarkeit von Kriegen ausserland; Fehlen der logistischen Infrastrukturen bei Frankreich (Beweis: Aktionen in Kolwe-

